

schen (S. 130–158), schließlich die umfassende, im Keim jedoch bereits neue Spannungen produzierende Neuordnung des Verhältnisses zwischen Tschechen und Slowaken, vor allem auf verfassungsrechtlicher Ebene (S. 159–192).

Eine Interpretationslinie Kaplans, die sich durch die ganze Untersuchung hinzieht, scheint mir nicht so treffend zu sein, wie der Verf. explizit oder implizit behauptet: So wenig der starke sowjetische Einfluß auf die tschechoslowakische Nachkriegsrepublik geleugnet und so wenig bestritten werden kann, daß Moskau – wie etwa im Falle der Eingliederung der Karpatoukraine – gegenüber Prag rücksichtslos imperialistische Tendenzen hervorkehrte, so wenig zwingend erscheint die Annahme, daß die sowjetische Politik gegenüber der Tschechoslowakei zwischen 1943 und 1948 ein Kontinuum immer gleicher, planmäßig verfolgter Ziele darstellte, die allesamt von Anfang an auf die Durchsetzung und Sicherung des sowjetischen Vorherrschaftsanspruchs in der Tschechoslowakei hinausliefen. Vom Ende her, vom Februarumsturz 1948 aus gesehen, mag sich dieser Eindruck aufdrängen, aber die Inkonssequenzen, mehrdeutigen Manöver und Ambivalenzen der Moskauer Außenpolitik zwischen Kriegsende und der weltweiten Entfesselung des Kalten Krieges sind zu offensichtlich, wie Kaplan selbst verschiedentlich deutlich macht, um eine planförmige, unveränderte und einseitige Strategie Moskaus gegenüber Prag voraussetzen zu können.

Bochum

Peter Heumos

*Nachtrag zur P. Heumos' Besprechung von Jerzy Tomaszewski.*

Den wissenschaftlichen Wert des Buches von Karel Kaplan schätze ich hoch ein, wenngleich ich mit einigen seiner allgemeinen Beurteilungen nicht übereinstimme (darüber hat Heumos geschrieben). Es ist hervorzuheben, daß der Verfasser schwerzugängliches tschechoslowakisches Archivmaterial verwendet hat, das er in die wissenschaftliche Kommunikation eingeführt hat und damit sowohl unbekannte als auch wenig bekannte Tatsachen veröffentlichen konnte. Besondere Beachtung verdienen für den polnischen Leser die Erörterungen zu den tschechoslowakisch-polnischen Beziehungen, genauer gesagt die tschechoslowakische Politik sowie die Standpunkte und Aktivitäten einzelner politischer Parteien hinsichtlich der Grenze mit Polen und der polnischen Minderheit. In diesem Sinn wies Kaplan auch auf die persönlichen Einstellungen einiger tschechischer Politiker hin.

Mit gewissen Erstaunen habe ich festgestellt, daß man offensichtlich in Prag von den militärischen Vorbereitungen Polens im Sommer 1945 nahe der Grenze im Teschener Schlesien nichts gewußt hat. Ich vermute, daß Kaplan darüber geschrieben hätte, wenn er in den tschechoslowakischen Archiven Dokumente gefunden hätte. Spärliche Informationen zu diesem Thema gibt es vereinzelt in polnischen Publikationen, die sich auf andere Probleme beziehen (vor allem in den Studien zur Geschichte einzelner Formationen des polnischen Heeres), das Archivmaterial hingegen ist immer noch unzugänglich.

Zu einem offenen Konflikt kam es nicht, obwohl nicht viel gefehlt hätte (angeblich hat der polnische Gesandte in Prag Stafan Wierblowski zur Minderung der Spannung beigetragen).

Die erwähnten Vorbereitungen sind an sich nicht so wichtig. Sie können lediglich als indirekter Beweis gegen die vereinfachte These dienen, die in einigen Veröffentlichungen zu finden ist, die polnische Außenpolitik sei zu diesem Zeitpunkt in sämtlichen Details vom Standpunkt der Sowjetunion abhängig gewesen. Es wird vermutlich erst in ferner Zukunft möglich sein, die Stellung der sowjetischen Diplomatie zu den Grenzstreitigkeiten zwischen der Tschechoslowakei und Polen genau zu untersuchen, worüber wir wegen der dürftigen Quellen gegenwärtig nur Mutmaßungen anstellen können.

Übersetzung aus dem Polnischen: Marianne Schirge

Warschau

Jerzy Tomaszewski

Kaplan, Karel: *Nekrvavá revoluce* [Die unblutige Revolution].

Sixty-Eight Publishers. Corp., Toronto 1985, 430 S., 14\$.

Der vorliegende Band enthält zwei Teile: *Cesta k moci* [Der Weg zur Macht] und *Procesy* [Prozesse]. Das erste Buch beschäftigt sich mit dem Zeitraum 1945–1948 in der Tschechoslowakei, gilt also derselben Thematik wie Kaplans *Der kurze Marsch* (München 1981, Veröffentlichung des Collegium Carolinum 31). Keineswegs aber handelt es sich bei der Neuveröffentlichung um eine bloße Rückübertragung ins Tschechische. Umfangreiche Archivmaterialien sind erstmals veröffentlicht, die Akzente anders gesetzt. Stellt *Der kurze Marsch* eine systematische Analyse der Machtmechanismen in den ersten drei Nachkriegsjahren der Tschechoslowakei dar, so schildert *Cesta k moci*, wie diese Mechanismen in der politischen Auseinandersetzung in Bewegung gerieten.

In den ersten Kapiteln untersucht Kaplan die Faktoren, die die Tschechoslowakei schon seit 1945 an die Sowjetunion banden: das veränderte Kräfteverhältnis in Europa, die Gebietsansprüche der Tschechoslowakei an ihre Nachbarn, die Vertreibung und die Furcht vor einem deutschen Revanchismus. Zusammen mit Stalins im Februar 1948 geäußelter Bereitschaft zum Einsatz der Roten Armee bilden diese Faktoren in Kaplans Darstellung den außenpolitischen Rahmen, angesichts dessen die Gegner der Kommunisten in der Tschechoslowakei den Wettlauf um die Macht nicht gewinnen konnten.

Daß die Niederlage der bürgerlichen Parteien so reibungslos verlaufen konnte, führt Kaplan auf die besonderen innenpolitischen Kräfteverhältnisse zurück. Diesen gilt das Hauptinteresse seiner Arbeit. Für das Übergewicht der Kommunisten legt er eine Reihe von Gründen dar: ihren Organisationsvorsprung, ihren Einfluß auf die Massenorganisationen und die Unterwanderung staatlicher Behörden. Besondere Aufmerksamkeit darf in diesem Zusammenhang das Kapitel *Komunisti v bezpečnosti* [Die Kommunisten in den Sicherheitsorganen] beanspruchen.

Die grundsätzliche Schwäche der nichtkommunistischen Parteien erblickt Kaplan in ihrer Beschränkung auf die klassischen Konfliktfelder parlamentarischer Demokratie. Der Nationalen Front gegenüber, die im Kalkül der Kommunisten von Anfang